

geschlagene Rekonstruktion stimmt“, schreibt Gericke (S. 31), „ohne daß dies von mir beabsichtigt ist, überraschenderweise fast wörtlich mit Vita Hadriani c. 41 ... überein“, wo dieselben Verben concedere und contradere wie in der Schenkung auftreten, „noch dazu in der gleichen Reihenfolge“, was „sicherlich nicht als Zufall betrachtet werden“ dürfe. In der von Gericke vexierten Reihenfolge stehen die beiden für einen Schenkungsvorgang denkbar üblichen Wörter wohl in § 14, in § 17 aber doch gerade umgekehrt ³⁵⁾.

Besondere Sorgfalt hat Gericke auf die Frage verwendet, welche Redaktion der Silvesterlegende in die Konstantinische Schenkung eingearbeitet worden sei, und er hat ihr einen eigenen Aufsatz gewidmet ³⁶⁾. Sie ist für ihn deshalb wichtig, weil er mit Max Buchner der Auffassung ist ³⁷⁾, „daß die Form B (der Silvesterlegende) gerade im Frankenreich Verwendung gefunden hat“ (im ersten Aufsatz S. 5). Und im Frankenreich, in St. Denis, soll nach Gericke der Kern der Konstantinischen Schenkung kurz nach 754 entstanden sein. Er mußte versuchen, der Ansicht Levisons zu begegnen, der die A-Version für die Hauptvorlage des C. C. gehalten hat, in die die Rezension B zum geringeren Teil eingearbeitet worden sei. Für Gericke ist die Form A der Silvesterlegende „die in Rom übliche“, die erst bei der späteren Überarbeitung W 1 herangezogen worden sei.

Wichtig für Gericke's Ansicht von einer Verwendung des B-Textes der Actus Silvestri im Frankenreich ist eine Rezeption in den Libri Carolini II, 13 ³⁸⁾. In ihnen ist auf eine Form der Silvesterlegende angespielt, die Levison für den A-Text gehalten hat, während Gericke „ganz deutlich“ die B-Form zu erkennen glaubt. Es seien der Text der Libri Carolini und der Legendenversionen A, B 1 und B 2 nebeneinandergesetzt. Für A übernehme ich, wie Gericke, den Text Levisons ³⁹⁾, B 1 ist durch die Münchner Handschrift clm. 3514, s. VIII, vertreten ⁴⁰⁾, B 2 ist nach clm. 14738 gedruckt ⁴¹⁾. Gericke kennt B 1 nur zum geringen Teil und von B 2 nur wenige Worte, vermutet aber: „Vielleicht war der Text der Silvesterlegende, den die Verfasser der Libri Carolini benutzten, eine Art B 2-Text; B 2 gleicht sich ja nach Levison stellenweise an A an“.

³⁵⁾ Zeumer S. 56, 214 u. 219 und S. 58, 266 u. 269 f.

³⁶⁾ S. o. S. 525 Anm. 13.

³⁷⁾ HJb. 53 (1933) 162. Die Silvesterlegende sei 816 in Reims in das C. C. eingearbeitet worden. Buchner merkt dazu an (Anm. 72): „Und zwar möchte ich an die Benutzung der von Levison als B bezeichneten Rezension oder an eine ihr jedenfalls nahestehende Handschrift denken“. Eine nähere Begründung hat Buchner nicht gegeben; es folgt lediglich ein Hinweis auf zwei Stellen, die auch Levison kannte.

³⁸⁾ MG. Conc. 2 Suppl. S. 73, 12 f.

³⁹⁾ Levison, Misc. Fr. Ehrle 2 S. 195, 212, 240 f. (Ges. Aufsätze S. 421, 435, 459).

⁴⁰⁾ Clm. 3514 S. 7. Der erste Teil der Silvesterlegende (S. 1—8) ist in Minuskel geschrieben, der zweite (S. 9—18) in Unziale. Zur Handschrift vgl. Catalogus codd. latt. Bibl. Mon. I, 1² (1894) S. 99; Levison, Misc. Fr. Ehrle S. 192, 193 Anm. 1, 244 Anm. 1 (Ges. Aufsätze S. 418, 419 Anm. 1, 462 Anm. 1). Der Codex ist der älteste der B 1-Klasse, bietet jedoch einen vor allem mit Barbarismen stark durchsetzten Text. Von nur wenig jüngerer Hand sind viele der größten und offensichtlichen Versehen verbessert. Der Text ist hier unverändert wiedergegeben.

⁴¹⁾ Clm. 14738 fol. 59^v—60.